

Zahlen, die eine relativ dünne Besiedlung – 117 Einwohner pro Quadratkilometer – verdeutlichen. Die Gliederung der beiden Bände folgt dem vertrauten Schema. In Teil A «Allgemeiner Teil» werden in fünf Kapiteln unter Berücksichtigung des Gesamtkreises die natürlichen Grundlagen, die geschichtlichen Grundlagen, die Bevölkerung und Siedlung, Wirtschaft und Verkehr sowie öffentliches und kulturelles Leben komprimiert, knapp im Überblick, doch nicht lexikalisch, sondern lesenswert und lesbar dargestellt.

Der Teil B umfaßt in alphabetischer Reihenfolge die Beschreibungen der Gemeinden. Auch sie halten sich an eine durchgängige Gliederung. Den Beginn bildet ein Kapitel «Natur- und Kulturlandschaft», in dem der Naturraum und das Landschaftsbild der jeweiligen Gemeinde, das Siedlungsbild sowie die bemerkenswerten Bauwerke beschrieben sind; das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den Gemeinden im 19. und 20. Jahrhundert, mit der Bevölkerung, dem politischen Leben, mit Wirtschaft und Verkehr, mit der Verwaltungszugehörigkeit der Gemeinde und dem öffentlichen Leben. Das dritte Kapitel umfaßt die Geschichte der Gemeinden und ihrer Teile: Siedlung und Gemarkung, Herrschaft und Staat, Grundherrschaft und Grundbesitz, Kirche und Schule, Bevölkerung und Wirtschaft. Zum Einstieg für weitere eigene Forschungen werden dem Leser zuletzt historische Quellen und weiterführende Literatur benannt.

Diese Beschreibungen beinhalten für viele Gemeinden erstmals einen umfassenden Geschichtsüberblick, der die Entwicklung des Gemeindelebens skizziert und dabei soziale und kulturelle, wirtschaftliche und rechtliche, politische und gesellschaftliche Aspekte gleichermaßen berücksichtigt.

Mit einem Gesamtregister schließt das umfang- und inhaltsreiche, mit Bildern, Karten und Schautafeln gut ausgestattete Werk. Wieder ist einer der 44 baden-württembergischen Stadt- und Landkreise beschrieben, eine weitere Lücke geschlossen. In Vorbereitung ist die Beschreibung für den Landkreis Lörrach.

Sibylle Wrobbel

WOLFGANG HUG: **Geschichte Badens.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1992. 429 Seiten mit einigen Abbildungen. Gebunden DM 68,-

Eine Gesamtdarstellung der badischen Geschichte war längst überfällig. Ältere Werke – wie etwa das 1890 von Friedrich von Weech vorgelegte – sind zu

stark auf Dynastengeschichte fixiert und beschreiben die Geschichte Badens aus der Sicht der großherzoglichen Familie. Jüngere Gesamtdarstellungen sind allenfalls in Handbüchern zu finden oder blieben fragmentarisch wie das ganz ausgezeichnete Werk von Berthold Sütterlin, das leider über den ersten, 1535 endenden Band nicht hinaus kam.

Da der badische Staat erst im Zuge der napoleonischen «Flurbereinigung» Anfang des 19. Jahrhunderts entstand und das Gebiet zuvor in viele Einzelherrschaften – darunter ganz große wie Vorderösterreich und Kurpfalz, aber auch ganz kleine wie kloster- oder reichsritterschaftliche Territorien – zersplittert war, ist eine Gesamtdarstellung besonders schwierig: Entweder wird sie episch breit, oder aber sie muß den Mut zur Lücke haben. Wolfgang Hug wählt das letztere, doch beherrscht er es trefflich. Seine Darstellung der Geschichte Badens ist gekennzeichnet vom Weglassen und Hervorheben, wobei er keineswegs nur «Staatsaktionen» beschreibt. Der Reiz und das Verdienst seiner Arbeit liegen gerade im Wechsel von Details und Perspektiven, von der Verdeutlichung großer Entwicklungslinien, die aber immer wieder an einzelnen Ereignissen, Menschen, geistigen Strömungen, wirtschaftlichen Veränderungen etc. festgemacht werden.

Der Band ist in vier etwa gleich große Abschnitte mit je zehn Kapiteln klar und übersichtlich gegliedert. Die ersten beiden beschäftigen sich mit der Geschichte Badens von den Anfängen *Südwestdeutsches Erbe aus Altertum und Mittelalter* bis zur Französischen Revolution *Von der Vielfalt der Territorien zur Einigung Badens*. Die beiden letzten sind dem *Großherzogtum und liberalen Musterland* im 19. Jahrhundert sowie dem Umbruch und Wandel Badens im 20. Jahrhundert gewidmet. Deutlich wird in dieser Aufteilung, die den zwei Jahrhunderten, eben dem 19. und 20., ebenso viel Platz einräumt wie den fünfzehn Jahrhunderten davor, wie wichtig dem Verfasser, Geschichtspräsident an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg, die jüngere und jüngste Geschichte Badens ist. Neben die zeitliche Gewichtung setzt er eine thematische. Vier Leitthemen – Freiheit, Lebenswelt, Innovation und Konflikte bzw. Konfliktbewältigung – klingen in der Darstellung immer wieder durch, sei es im Mittelalter oder in der Neuzeit.

Wer Details badischer Geschichte, zumal im Mittelalter und der frühen Neuzeit, in diesem Buch nachschlagen will, wird sicher oft enttäuscht werden. Doch wer etwas über Strukturen und Zusammenhänge, über regionale Geschichte auch im Span-

nungsfeld nationaler oder abendländischer Geschichte erfahren will, der wird in diesem lebendig geschriebenen und sehr anschaulichen Buch reich belohnt. Baden hat endlich eine Gesamtdarstellung seiner Geschichte von den Anfängen bis zur Gründung des Südweststaats 1952.

Reinhold Goller

MAREN KUHN-REHFUS (Hrsg.): **Sigmaringen. Ein historischer Führer.** regio Verlag Glock und Lutz Sigmaringen-Dorf 1989. 240 Seiten mit 69 Abbildungen, davon 10 farbige, und 1 Stadtplan. Kartoniert DM 24,-

Das 1077 im Zusammenhang mit den Wirren des Investiturstreits erstmals erwähnte, strategisch günstig gelegene Sigmaringen erhielt etwa um 1250 Stadtrecht. Doch Handel und Gewerbe, normalerweise das Kennzeichen einer Stadt, blieben aufgrund der verkehrs- und wirtschaftsgeographisch schlechten Lage Sigmaringens von zweitrangiger Bedeutung. Ihre Bedeutung hatte die Stadt als Mittelpunkt der reichslehenbaren gleichnamigen Grafschaft, als Verwaltungssitz und seit 1535 als Residenz und Hof der Grafen von Zollern, als «Landeshauptstadt», und heute als Behörden- und Schulstadt mit etwa 15000 Einwohnern. Der handliche Stadtführer beginnt mit einem 80seitigen Abriss zur Geschichte der Stadt durch die Herausgeberin. Dem folgt ein von mehreren sachkundigen Fachleuten ausgearbeiteter Rundgang durch die Stadt mit der Beschreibung zahlreicher historischer Bauten und Kunstwerke. Den Abschluß bilden Beiträge zur Geschichte der 1975 nach Sigmaringen eingemeindeten Orte Laiz, Gutenstein, Unterschmeien, Oberschmeien und Jungnau. Insgesamt zeichnet sich das Bändchen durch seine wissenschaftliche Exaktheit aus, die in gemeinverständlicher Form dargeboten wird.

Sibylle Wrobbel

ARMIN HEIM: **Die Stadt der Fürstenberger. Geschichte, Kunst und Kultur des barocken Meßkirch.** (Schriftenreihe zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Region Meßkirch, Band 2). Armin Gmeiner Verlag Meßkirch 1990. 139 Seiten mit 70 Abbildungen. Leinen DM 32,-

Meßkirch, das ist für viele die Stadt der Freiherren und Grafen von Zimmern, der Hauptschauplatz der Zimmerschen Chronik, stößt man doch auch bei einem Gang durch die Stadt allenthalben auf

das Wirken dieser Adelsfamilie. Sie prägte das Ensemble von Kirche und Schloß oder die Anlage der oberen Stadt mit der «Weißenburg». Daß nach dem Aussterben der Zimmern 1594 die Stadt den Fürsten von Fürstenberg als Residenz diente, «Hauptstadt» eines eigenen Kleinstaates war, hat in der Heimat- und landesgeschichtlichen Forschung bisher keine Beachtung gefunden.

Die vorliegende Arbeit schließt nun diese Lücke. Sie beginnt mit dem Todesjahr des letzten Grafen von Zimmern und endet 1806 mit der Mediatisierung, also der Auflösung und Aufhebung des Fürstentums Fürstenberg, das «von Napoleons Gnaden» größtenteils dem Großherzogtum Baden zugeschlagen wurde. Der Verfasser beschränkt sich auf einige wenige Aspekte des städtischen Lebens, insbesondere versucht er erfolgreich das Besondere, Ortstypische, Lokalspezifische sowie die politische, kulturelle und religiöse Verflechtung des Meßkircher Raums mit seinem oberschwäbischen Umfeld aufzuzeigen. Überzeugend kann er darlegen, wie die Region nach dem alles vernichtenden 30jährigen Krieg *gleichsam aus Ruinen auferstanden* ist, wie dieser territorial aufgesplitterte Raum, *dieser bunte Flickenteppich, bunter noch als irgendwo sonst im Reich*, in der Strukturkrise zu einer Kulturblüte gelangte: *Not und Elend, individuelle und ständische Existenzangst waren der Humus, der in Oberschwaben jene faszinierende Kunst- und Kulturlandschaft von solch einmaliger Dichte und Geschlossenheit gedeihen ließ.*

Sibylle Setzler

JOHANNA WOLL, MARGRET MERZENICH und THEO GÖTZ: **Alte Festbräuche im Jahreslauf.** (Ulmer Taschenbuch 56). Eugen Ulmer Verlag Stuttgart 1991. 126 Seiten mit 60 Abbildungen, davon 51 in Farbe, und 6 Zeichnungen. Broschiert DM 14,80

Nicht im Sinne wissenschaftlicher Quellenanalyse und kritischer historischer Aussage, sondern in allgemein verständlicher Form werden Themen wie Bündelestag, Grenzungang, Sommereinholen, Feierabendbüschle und Wintersonnenwende aus der mannigfaltigen Aufzählung von Alltags- und Festbräuchen im ländlich-bäuerlichen Jahreslauf erläutert. Traditionelle Kalendertage wie Lichtmeß, Martini und Dreikönig finden neben den bedeutenden Festen – Ostern, Kirchweih und Weihnachten – Beachtung, doch wäre eine stärkere regionale Abgrenzung unter Hinweis auf lokale Besonderheiten wünschenswert, wie auch eine behutsamere Trennung von katholisch und evangelisch geprägten